

«Das isch «de Foifer und s Weggli»»

BILDUNG Der Kantonsrat stellt sich nach wie vor gegen die Mundartinitiative der SVP. Das letzte Wort wird aber das Volk im September haben.

SAMANTHA TAYLOR
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

Nach einer intensiven und emotionalen ersten Debatte war die Diskussion zur Mundartinitiative der SVP gestern kurz und bündig. Die Positionen waren bereits im Vorfeld gemacht, und auch in der Diskussion rückten die Parteien nicht davon ab. Kurz zusammengefasst hiess es gestern – alle gegen die SVP.

Etwas konkreter: Die SVP hält an ihrer Gesetzesinitiative «Ja zu Mundart» fest. Diese sieht vor, dass die Standardsprache – also Hochdeutsch – aus dem Kindergarten verbannt wird. Mundart soll auch als Unterrichtssprache festgesetzt werden. Ausserdem fordert die SVP, dass in der Primarschule die Fächer Musik, Bildnerisches Gestalten, Handwerkliches

Gestalten und Sport in Mundart unterrichtet werden. Das soll im Schulgesetz festgeschrieben werden. Alle anderen Fraktionen lehnten die Initiative bereits in der ersten Lesung im Oktober deutlich ab (56 zu 18 Stimmen). Inzwischen wurde von den Fraktionen Alternativen die Grünen, CVP und SP sowie von den Mitgliedern der GLP und den FDP-Mitgliedern Peter Letter (Oberägeri), Karen Umbach (Zug), Thomas Gander (Cham), Beat Unternährer (Hünenberg) und Daniel Stuber (Risch) ein Gegenvorschlag eingereicht. Dieser will, dass im Kindergarten «grundsätzlich Mundart» und in der Primar- und Sekundarstufe «grundsätzlich Standardsprache» gesprochen wird. Damit soll das Nebeneinander von Mundart und Standardsprache gefestigt und so der Status quo des Kantons Zug im Gesetz verankert werden.

Mehrheit hinter Gegenvorschlag

«Der Anspruch, unsere Mundart zu pflegen und zu schützen, ist für sämtliche Parteien unbestritten», sagte Anna Bieri (CVP, Hünenberg) im Namen der Antragsteller. Allerdings weise die Initiative der SVP erhebliche Mängel auf,

die für die beabsichtigte Mundartförderung kontraproduktiv wären. «Ausserdem sind wir Antragsteller uns einig, dass ein solches Anliegen eigentlich nicht ins Gesetz gehört.» Man sei aber



«Wir sind gespannt, wie sich der «Experte» Volk entscheidet.»

BEAT SIEBER,
SVP-KANTONSRAT

bereit, mit dem Gegenvorschlag Hand zu bieten für einen weitsichtigen Kompromiss – das sei quasi «de Foifer und s' Weggli». Der Gegenvorschlag sollte auf breite Unterstützung stossen. So stellte sich einerseits die Bildungs-

mission dahinter. Andererseits die Mehrheit der Fraktionen.

Als «wesentlicher Teil unserer Identität» bezeichnete Peter Letter im Namen der FDP-Fraktion die Mundart. Dem wolle man Rechnung tragen. «Eine grundsätzliche Mundartpflicht weist aber in die falsche Richtung. Wir wollen keine rückwärtsgerichtete Bildungspolitik.»

SP-Sprecher Zari Dzaferi (Baar) betonte, dass die SVP mit der Initiative zwar ein wichtiges und gleichzeitig emotionales Anliegen aufgenommen habe. «Die Mundart soll auch Teil der Unterrichtssprache ausmachen», so Dzaferi weiter. Allerdings seien sowohl die SP wie auch die anderen Fraktionen für ein flexibles Nebeneinander zwischen Mundart und Standardsprache in der Schule.

Rita Hofer (ALG, Hünenberg), selbst Fachlehrerin für Textiles Gestalten und Hauswirtschaft, ärgerte sich darüber, dass im Bereich der Bildung «alle alles wissen» und plötzlich alle Fachleute seien. Mit der Initiative der SVP könnten Lehrpersonen ihre Eigenverantwortung im Sprachgebrauch der Mundart und Standardsprache nicht mehr wahrnehmen. Eine Volksabstimmung werde si-

cherlich zu einer sehr emotionalen Angelegenheit und die Bevölkerung verunsichern. «Es wird der Sache nicht dienlich sein», so Hofers Fazit.

Initiative «ernst genommen»

Von einem Rückzug der Initiative wollte die SVP-Fraktion hingegen nichts wissen. Selbstverständlich halte man an der Initiative fest, sagte Fraktionssprecher Beat Sieber (Cham). «Wir begnügen uns damit festzustellen, dass die Initiative offenbar so ernst genommen wurde, dass sich namhafte Exponenten verschiedener Parteien bemüsstigt gefühlt haben, einen Gegenvorschlag einzureichen.» Es sei nun am Stimmbürger, darüber zu entscheiden, welche Version seinem Verständnis von Bildungsfreundlichkeit entspreche. Sieber: «Wir sind gespannt, wie sich der «Experte» Volk entscheidet.»

Der Rat lehnte die Initiative «Ja zu Mundart» in der Schlussabstimmung mit 51 zu 16 Stimmen ab und sprach sich mit 50 zu 17 Stimmen für den Gegenvorschlag aus. Das Volk wird voraussichtlich im September an der Urne über die Initiative befinden.

100 Wohnplätze werden für die neuen Studenten gebaut

ROTKREUZ Im Herbst nimmt das neue Informatikdepartement der Hochschule Luzern in der Suurstoffi den Betrieb auf. Viele Lernende können dort auch zentral wohnen.

In diesem Jahr werden die ersten Informatikstudenten der Hochschule Luzern (HSLU) in Rotkreuz ausgebildet. Dann wird bekanntlich das neue Informatikdepartement dort seinen Betrieb aufnehmen – vorerst in einer Übergangslösung, bis 2019 der Neubau in der Suurstoffi beim Bahnhof realisiert sein wird. Noch ist vom neuen Hochschulstandort in der Überbauung der Zug Estates AG nicht viel zu sehen.

52 Wohnplätze bis 2017

Doch nun haben die Hochschule Luzern, das Jugendwohnnetz Zürich und Zug Estates eine Vereinbarung über den Betrieb von 100 Wohnplätzen für Studierende auf dem Areal abgeschlossen. Will heissen: Mit dem Campus Suurstoffi Rotkreuz entstehen auch 100 Wohnplätze für Studierende. In einem ersten Schritt werden bis im Herbst 2017 52 Wohneinheiten in Wohngemeinschaften für vier bis zehn Personen erstellt. Diese sind Bestandteil der dritten Baustufe der Suurstoffi, in der neben den studentischen Wohneinheiten auch 152 Mietwohnungen und Büro- und Dienstleistungsflächen für 500 Arbeitsplätze entstehen. Weitere 48 Wohnplätze für Studierende folgen dann 2019.

Zug Estates, das Jugendwohnnetz Zürich (Juwo) und die Hochschule Luzern haben eine langfristige Vereinbarung für den Betrieb der Wohnplätze für Studie-

Modern und komfortabel – so werden die Studenten auf dem Campus in Rotkreuz wohnen können: Die Wohnungen entstehen in den oberen Stockwerken des weissen Gebäudes.

Visualisierung Zug Estates



rende in der Suurstoffi abgeschlossen. Andreas Kallmann, Verwaltungsdirektor der Hochschule Luzern, betont: «Es war uns von Anfang an ein grosses Anliegen, dass an unserem neuen Hochschulstandort in Rotkreuz auch Wohnraum für die Studierenden geschaffen wird.» Auch Pascal Arnold, Leiter Bewirtschaftung & Vermarktung bei Zug Estates, freut sich: «Mit Juwo konnten wir einen Partner gewinnen, der über langjährige Erfah-

rung in der professionellen Betreuung von studentischem Wohnen verfügt.» Patrik Suter, Geschäftsführer des Juwo ergänzt, dass das Juwo dank der Kooperation mit der Hochschule Luzern und Zug Estates seine Kompetenzen nun erstmals für einen Hochschulcampus ausserhalb von Zürich nutzen könne.

Die «Studentenbuden» in der Suurstoffi werden relativ komfortabel ausgestattet sein. Die Wohnplätze der ers-

ten Etappe in Rotkreuz teilen sich auf in zwei 10er-Wohngemeinschaften – das heisst 10 Einzelzimmer mit geteilter Küche und einem Wohnzimmer.

Rund 580 Franken für eine «Bude»

Zudem wird es zwei Wohngemeinschaften mit je acht Einzelzimmern sowie zwei WG mit je vier Einzelzimmern geben. Vorgesehen sind jeweils möblierte Zimmer und Gemeinschaftsräume.

«Die Mietpreise sind je nach WG-Grösse unterschiedlich und liegen im Durchschnitt bei unter 580 Franken monatlich pro Wohnplatz», lässt Suter von Juwo wissen. In diesem Mietzins seien sämtliche Nebenkosten wie Wasser, Strom, Wärme, Hauswart und Gemeinschaftsreinigung sowie die Möblierung und ein Internetanschluss enthalten.

WOLFGANG HOLZ
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

ANZEIGE



Willkommen zum
Tag der offenen Tür
an der
Tagesschule Elementa



Wo Kinder ihr "Element" finden und entwickeln. Wir laden Sie ein, unsere innovative und einzigartige Primarschule persönlich zu erfahren.

**Samstag, 30. Januar,
10 – 13 Uhr in Neuheim.**

www.tagesschule-elementa.ch